

Alfredo Alberdi Vallejo: *El mundo al revés. Guaman Poma anticolonialista*. Wissenschaftlicher Verlag Berlin 2010. 521 S., 97 Abb. , € 69,00; (in spanischer Sprache)

Rezensionen:  
**Prof. Dr. Ursula Thiemer-Sachse**



Der Titel des Buches lautet, ins Deutsche übertragen, "Verkehrte Welt". Mit diesem Begriff hat man unter anderem die mythischen Vorstellungen der Indigenen Perus bezeichnet, die uns aus den vorkolonialen Kulturen durch archäologische Zeugnisse bemalter Wände und Keramiken bekannt geworden sind. Der Autor vermag auch Abbildungen dafür aus der spanischen Kolonialzeit beizubringen. Es handelt sich vor allem um die Vorstellung, dass sich die Gegenstände, welche die Menschen geschaffen und genutzt hatten – beispielsweise Werkzeuge und Waffen – , ebenso wie die Tiere gegen die Herrschaft der Menschen auflehnen, gegen sie mit Gewalt vorgehen, sie verfolgten und schlugen – eben die Umkehrung der Verhältnisse, die Revolte gegen die bestehende Macht, die "verkehrte Welt". Der Bezug zu diesem Mythos dient dem Autor dazu, den Chronisten des 17. Jahrhunderts, den Quechua-Indianer (Felipe) Guaman Poma (de Ayala), als "anticolonialista", als einen Vorkämpfer einer Gesellschaft gleichberechtigter Menschen aller damals bekannten vier Kontinente ohne koloniale Ausbeutung und Unterdrückung zu charakterisieren.

Der Leser kann aber auch als "verkehrte Welt" die Negation der vorspanischen peruanischen Welt durch die Kolonialgesellschaft verstehen und schließlich die Vision des Quechua-Chronisten von einer Aufhebung der damals existierenden Verhältnisse.

Der Autor hat jahrelange intensive Archivstudien betrieben, um Dokumente erschließen zu können, welche die Darstellungen und Aussagen von Guaman Poma stützen oder infrage stellen könnten. Er vermag auf viele publizierte eigene Vorarbeiten für dieses Buch zu verweisen. Er spürt dem nach, wie Guaman Poma so genaue Angaben über die Indigenen in der Kolonialgesellschaft machen konnte. Kenntnisse dazu hatte er wegen seiner Tätigkeit als "lengua", wörtlich "Zunge" = Dolmetscher für einige Kolonialbeamte

gewinnen können. Der Autor widmet sich vorrangig der Frage des Personenkreises der Verwandten und Freunde, um zu klären, warum Guaman Poma offensichtlich in seinen Berichten eine systematische Verschleierungspolitik angewandt hat. Er wollte und musste diese Menschen vor der Verfolgung durch koloniale Behörden schützen. Als Ergebnis der vorgelegten Studien wird sichtbar, dass der Quechua-Chronist bedeutend mehr Persönliches in sein Opus eingebracht hat, als es auf den ersten Blick erscheinen mag.

Der Autor nimmt in dem vorliegenden Buch den Leser quasi mit auf die Spurensuche und lässt ihn erkennen, wie schwierig es gewesen ist, aussagekräftiges Material zu finden. Deutlich wird sein wahrhaft kriminalistischer Spürsinn. Er lässt den Leser auch in gewisser Weise miterleben, welche Recherchen nur unsichere oder negative Ergebnisse erzielt haben, indem er auch diese alten kolonialzeitlichen Dokumente veröffentlicht, obwohl sie wegen ihres Inhaltes letztlich für die Einschätzung der Persönlichkeit von Guaman Poma irrelevant sind. Bei ungeklärten Problemen listet er zudem die Fragen auf, die vielleicht bei weiterer Forschung gemäß neu erschlossener Quellen beantwortet werden könnten.

Der Autor lässt den Leser insgesamt bei vielen seiner Interpretationen förmlich zuschauen, was es Letzterem aber auch ermöglicht zu begreifen, dass Vieles nur Spekulation ist, dass manche Aussage nur sehr vage ist. Der Autor ist vorsichtig genug, durch konjunktivische Formulierungen dies erkennen zu lassen, denn er muss neben kolonialzeitlichen Dokumenten als Zeugen auch die Ortsnamen heranziehen, da es bekanntlich aus der prähistorischen Zeit des alten Peru bis einschließlich Inka-Zeit keine schriftlichen Selbstzeugnisse der autochthonen Kulturen gibt. Nur aus solchen aber könnte man mit einiger Bestimmtheit herausfiltern, welchen familiären und ethnischen Ursprung sowie soziale Position Guaman Poma,

der untersuchte Chronist des 17. Jahrhunderts, gehabt hat, da er selber dazu sehr ungenaue Angaben machte.

Zugute kommen dem Autor seine Lokalkenntnisse der Region des einstigen Huamanga (heute Ayacucho), wo Guaman Poma durch interethnische Konflikte, die um Landbesitz entbrannten dazu getrieben wurde, seine Kenntnisse und Erfahrungen aufzuzeichnen und niederzuschreiben. So entstand das berühmte, mit rund 400 Federzeichnungen versehene Manuskript der "Nueva Corónica y Buen Gobierno" (= der "Neuen Chronik und guten Regierung"), in dem der Quechua-Chronist beschreibt und bewertet, was ihn persönlich betraf und zu seiner gesellschaftlichen Utopie bewog. Bei der Interpretation von Guaman Poma's Texten kamen dem Autor nicht nur seine Lokalkennntnis, sondern vor allem auch seine Fähigkeit zu Gute, die das in spanischer Sprache verfasste Manuskript durchziehenden-Begriffe und Texteschübe in der lokalen Variante der indigenen Quechua-Sprache einer profunden Analyse zu unterziehen. Er vermag im Einzelnen aufzuzeigen, dass Guaman Poma vor allem zum Schutz seiner Verwandten und Freunde vor kolonialer Willkür Verschleierungen der wahren Namen und zum Teil auch der genauen Zusammenhänge vorgenommen und mit Anagrammen und Kryptogrammen gearbeitet hat. Anhand der detaillierten Textinterpretationen vermag der Autor genügend Argumente gegen die apokryphen Materialien vorzubringen, mittels derer vor Jahren seitens italienischer Wissenschaftler versucht worden ist, die Existenz des Quechua-Chronisten zu leugnen und zu behaupten, das berühmte Manuskript sei als eines des Jesuiten-Paters Blas Valera zu charakterisieren. Es sind eindeutig die indigene Sicht des Quechua-Chronisten und seine antikolonialen Visionen, die gegen die jesuitische Autorschaft sprechen. Daran lässt das vorliegende Buch nun keinen Zweifel mehr. Was vielen Betrachtern und Wissenschaftlern vom Gesamteindruck des Werkes her schon klar war, hat der Autor nun vor allem auch mittels der Analysen der Quechua-Textstellen zu beweisen gewusst. Das schließt nicht aus, dass manche Frage unbeantwortet geblieben ist, manche Textstelle noch nicht völlig erschlossen werden konnte und die Suche nach bisher unveröffentlichten oder ganz unbekanntem kolonialzeitlichen Dokumenten zwecks Querverweisen weitergehen muss.

Nichts desto weniger ist es dem Autor mittels akribischer Studien gelungen, eine überzeugende Interpretation vor allem der Person des Guaman Poma und seiner in der berühmten Bilder-Chronik vertretenen Ansichten und Motive vorzulegen.

Ob Guaman Poma wirklich als ein so bedeutender Visionär anzusprechen ist, dessen Vorstellungen vom Zusammenleben der Menschen über ethnische und soziale Grenzen hinaus seiner Zeit weit voraus waren, bleibt eine Ermessensfrage. Dagegen steht außer Frage, dass seine Federzeichnungen ihn als einen außerordentlichen Künstler erkennen lassen, der sich engagierte, dessen Bildsprache, verbunden mit einer harten Kritik an den zeitgenössischen Zuständen, sehr deutlich war. Das vorliegende Buch sollte animieren, die Bilderchronik wieder einmal intensiv zu betrachten.

Ob der Autor allerdings mit seiner Meinung Recht hat, dass Guaman Poma sich mit seinem Werk an seine indigenen "Mitkämpfer" gewandt und es nicht dem spanischen König zgedacht habe, bleibt fraglich. Denn Guaman Poma vermochte in seinem Gesellschaftsmodell nur den spanischen König als weltliches Oberhaupt über vier Könige der vier Kontinente zu begreifen, wie der Autor selbst auch feststellen muss. Dann war es nur richtig, das Manuskript dem spanischen König übersenden zu wollen, wie aus dem beigefügten dezidierenden Brief herauszulesen ist. Für die vorliegende Arbeit mit vielen detaillierten Analysen sei dem Autor gedankt, erschließt sich dadurch doch die alte peruanische Chronik auf ganz neue Art. UTS (Ursula Thimer-Sachse)

**AmerIndian Research, Bd. 5/4 (2010), Nr. 18 262**  
**Fünfseen / OT Rogeez, Deutschland (Germany)**

Homepage: [www.amerindianresearch.de](http://www.amerindianresearch.de)

**© REVISTA ELECTRÓNICA VIRTUAL**

**RUNA YACHACHIY**  
**Berlín, 2011**

[www.alberdi.de](http://www.alberdi.de)